

## 40. Eine Leidensgeschichte.

Und sieh! in hebr'm Lichtgewand,  
 Erchten ein Himmelsbild;  
 Mit einem Mal hinweggebannt  
 War, was mein Aug' umhüll't.  
 Das Himmelsbild hieß Religion,  
 Die schnell mein Herz beschwichtigt;  
 Und nun küß' ich als frommer Sohn  
 Die Ruthe, die mich züchtigt.  
 Sannab More.

„Ich war jünger als Du, Gertrud,“ sagte Emily, „als meine Prüfung kam, und kaum in irgend einer Beziehung dieselbe Person, die ich gewesen bin, seitdem Du mich kennst. Du hast vielleicht schon gehört, daß meine Mutter starb, als ich noch zu klein war, um irgend eine Erinnerung an sie zu bewahren; mein Vater aber heirathete bald wieder, und in dieser Stiefmutter, deren ich mich noch mit so großer Zärtlichkeit entsinne, als ob sie meine leibliche Mutter gewesen wäre, fand ich eine Liebe und Sorgfalt, welche mich für meinen Verlust vollständig entschädigte. Ich erinnere mich ihrer noch jetzt, wie sie in der letzten Zeit ihres Lebens ausah, eine hochgewachsene, zarte, schwache Frau, mit einem sehr sanften, aber etwas schwermüthigem Gesicht. Sie war Wittwe, als mein Vater sie heirathete, und hatte einen Sohn, der mein einziger Gespieler und der Genosse aller meiner jugendlichen Freuden ward. Du sagtest mir vor vielen Jahren, ich könnte mir nicht denken, wie sehr Du Willie liebtest, und ich stand schon damals auf dem Punkte, Dir einen Theil meiner Jugendgeschichte anzuvertrauen und Dich zu überzeugen, daß meine eigene Erfahrung mich eine solche Liebe wohl verstehen gelehrt, aber ich schweig' damals noch, denn Du warst zu jung, als daß ich hätte wünschen sollen, Dich mit der Kenntniß einer so traurigen Geschichte, wie die meine ist, zu belasten, und deshalb sagte ich Dir nichts. Wie theuer mein junger Gespieler mir ward, läßt sich mit Worten nicht ausdrücken. Die Rolle, welche ein Jedes von uns spielte, der Einfluß, den Jedes von uns auf das Andere ausübte, war von der Art, daß dadurch eine wechselseitige Abhängigkeit erzeugt ward, denn obson der lebende Geist und der starke und entschiedene Wille ihm gehörte, und ich mich stets in eine Herrschaft fügte, welche meiner leicht zu bestimmenden Natur niemals widerwärtig war, so gab es doch einen Punkt, in welchem mein fähner junger Beschützer und Herrscher stets von mir Hülfe und Unterstützung erwartete. Ich mußte nämlich stets die Vermittlerin zwischen ihm und meinem Vater sein, denn während der Knabe von seiner Mutter fast angebetet ward, erfuhr er nur Kälte und Mißtrauen von meinem Vater, welcher seine vielen guten Eigenschaften niemals verstand oder würdigte, sondern ihn immer mit argwöhnischen und mißliebigen Blicken zu betrachten schien. Meinen Bitten und Wünschen ließ er dagegen stets ein williges Ohr und all' meine Verebtsamkeit war dem Dienste meines Gespielens geweiht, wenn er eine Gunst zu erlangen oder eine Entschuldigung geltend zu machen wünschte. — Daß die Strenge und Unfreundlichkeit meines Vaters gegen den Sohn unserer Mutter für diese eine Quelle großer Betrübniß war, daran zweifle ich nicht, denn noch recht gut entsinne ich mich, wie ängstlich sie seine Fehler und Unarten zu verdecken suchte und wie häufig sie mich anwies, wie ich mir den Vater geneigt machen sollte, der um meinetwillen oft den Knaben verzeihen würde, dessen feste unabhängige Gemüthsart ihn fortwährend in Collision mit einem Manne brachte, dessen Strenge Du selbst Gelegenheit gehabt hast, kennen und beur-